

Ausbildungsmarkt: Viele Firmen suchen, trotzdem finden manche Jugendlichen keine Stelle

Schlechte Aussichten ohne „Quali“

Kronach – Zwar suchen viele Betriebe in der Region händeringend nach Auszubildenden. Es gibt jedoch auch Schulabgänger, die trotz vieler Anstrengungen keine Lehrstelle finden.

Zum Beispiel Lukas*. 36 Bewerbungen habe er bereits geschrieben und 14 Praktika gemacht, sagt er. Bisher ohne Erfolg: Kein Betrieb wollte ihm eine Ausbildungsstelle geben. Vermutlich deshalb, weil Lukas nach der neunten Klasse den qualifizierenden Hauptschulabschluss, kurz „Quali“, nicht geschafft hat. Faul sei er gewesen, gibt er zu. Doch das soll sich ändern. Nächstes Jahr will er seinen Abschluss in der Tasche haben: „Mein Ziel ist der Quali“, sagt er energisch. Das habe er sich fest vorgenommen.

Hoffnung auf Ausbildung

Und wie soll es danach weitergehen? Auch da hat Lukas schon feste Vorstellungen: „Ich will was als Mechaniker machen.“ Die Chancen dafür stehen gut. Momentan besucht Lukas das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) an der Kronacher Berufsschule. Einen Praktikumsplatz in einem Mechaniker-Betrieb in der Region hat er bereits organisiert. Vielleicht, hofft er, könne er hier sogar eine Ausbildung machen.

Eines ärgert ihn im Rückblick: Bei einigen seiner bisherigen Praktika sei er „gedengelt und getriezt“ worden – „und am Schluss hört man nicht mal ein ‚Danke‘“. Doch nun baut er darauf, dass diese Zeiten der Vergangenheit angehören.

Seine Mitschüler Nico* und Lara* hoffen ebenfalls, dass sie nach dem BVJ den „Quali“ in der Tasche haben. Faul sei er gewesen, gesteht Nico, der die Hauptschule ohne Abschluss verlassen hat. Aber jetzt werde er lernen: „Kein Schulabschluss – wie sieht denn das aus?“ Ohne „Quali“ sei es schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden, weiß Lara. Auch sie gibt zu, dass sie mit dem Lernen in der Vergangenheit Probleme hatte: „Ich bin lieber rausgegangen.“ Aber das solle sich nun ändern. Schließlich hat sie ein Ziel vor Augen: Sie will Friseurin werden.

An den Noten hapert es

Lisa* und Jan*, die ebenfalls das BVJ besuchen, haben zwar den „Quali“ gemeistert. Eine Ausbildungsstelle haben sie trotzdem noch nicht ergattert. Mindestens zehn Bewerbungen habe er geschrieben, erzählt Jan, unter anderem als Fahrzeuglackierer. Dann habe er jedoch gehört, dass Fahrzeuglackierer mit krebserregenden Stoffen in Berührung kämen. Deshalb ließ er diesen Berufswunsch fallen. Jetzt strebt er eine Ausbildung als technischer Produktdesigner an. Lisa hat sich bisher 20-mal beworben – bisher ohne Erfolg. Ihre Noten seien nicht so gut, sagt sie zögernd, vor allem in Mathematik habe es gehapert. Eine Fünf im Zwischenzeugnis, das wirkt abschreckend. Immerhin schaffte sie im „Quali“ eine Drei in Mathematik. Ihr Berufsziel: medizinische oder zahnmedizinische Fachangestellte. Momentan hofft sie auf zwei Bewerbungen, bei denen die Antwort noch aussteht. „Demnächst müsste ich Bescheid kriegen. Und wenn's da nicht klappt, dann versuche ich es eben nächstes Jahr noch mal.“ *big*

*Namen von der Redaktion geändert

Mehr offene Stellen

Bei der Agentur für Arbeit sind für den Landkreis Kronach erstmals mehr offene Ausbildungsplätze als Bewerber gemeldet: nämlich 600 Stellen, aber nur 543 Interessenten. Vor einem Jahr waren es noch 537 Stellen und 548 Bewerber, vor zwei Jahren 487 Stellen und 530 Bewerber. Eines gibt Hermann Zeis, Pressesprecher der Agentur für Arbeit Bamberg-Coburg, jedoch zu bedenken: „Der Markt wird hier nicht vollständig abgebildet. Denn je weniger Bewerber es gibt, desto mehr Betriebe melden offene Stellen.“ Und es melde sich nicht jeder Ausbildungssuchende bei der Arbeitsagentur. *big*

Brauche Bewerber – biete Lehre

Es gibt immer weniger Interessenten für Ausbildungsplätze. Das weiß man bei der Coniserie Lauenstein aus eigener Erfahrung. Das Unternehmen ist seit vier Jahren auf der Suche.

Von Brigitte Degelmann

Ludwigsstadt – Es klingt nach einem Traumberuf für Naschkatzen: tagtäglich mit feinsten Schokolade hantieren, mit Nougat, Marzipan und Champagnertrüffeln. Genau das versteckt sich nämlich hinter der nüchternen Bezeichnung „Fachkraft für Süßwarentechnik“. Trotzdem findet die Coniserie Lauenstein in Ludwigsstadt keinen geeigneten Auszubildenden für diesen Beruf. Schon seit vier Jahren sei man auf der Suche, sagt Marco Schulze, Industriemeister Süßwaren bei der Coniserie – bisher vergeblich.

Obwohl die Messlatte nicht übertrieben hoch liegt. „Der Quali reicht aus“, sagt Schulze. Voraussetzung: Die Noten passen – vor allem in den Naturwissenschaften. „Ich sortiere immer schon aus, wenn die Bewerber schlechte Noten in Mathematik haben“, erklärt der Industriemeister. Schließlich müssten sie in der Lage sein, ein Rezept auszurechnen. Auch Chemie spielt eine Rolle. Denn, sagt Schulze, „Schokoladenherstellung ist eine Wissenschaft für sich“. Für Thomas Luger, geschäftsführenden Gesellschafter der Coniserie Lauenstein, zählt noch etwas anderes: „Wichtig ist, dass jemand neugierig ist und sich einbringt. Mir kommt es auf jemanden an, der will.“

Keine unüberwindbaren Hürden, trotzdem will es mit der Suche nicht klappen. Warum, darüber können Luger und Schulze nur spekulieren. Liegt es an der Entfernung? Für einen 17-Jährigen aus Kronach oder Südtüringen ist es schließlich nicht so einfach, täglich nach Ludwigsstadt zu pendeln. Und in der unmittelbaren Umgebung gibt es Konkurrenz. „Hier sind einige Unternehmen, die Bedarf an Auszubildenden haben“, weiß Marco Schulze. „Es ist nicht ganz so einfach, hier in der Region genug gute junge Leute zu finden“, ergänzt Thomas Luger.

Dabei bietet der Beruf des Süßwarentechnikers viele Chancen. „Das ist eine tolle Ausbildung, damit kann ich in die Welt hinausgehen und bei Unternehmen arbeiten, die mit Schokolade zu tun haben“, sagt Luger. Außerdem winke potenziellen



Das Hantieren mit Schokolade gehört zu seinem Beruf: Marco Schulze, Industriemeister Süßwarentechnik bei der Coniserie Lauenstein in Ludwigsstadt. Seit vier Jahren sucht das Unternehmen in diesem Bereich nach Auszubildenden. *Foto: Coniserie Lauenstein*

„Wir kriegen den demografischen Faktor voll ab.“

Thomas Luger, geschäftsführender Gesellschafter der Coniserie Lauenstein



Azubis bei der Coniserie ein sicherer Arbeitsplatz: „Wir haben seit 20 Jahren sukzessive personell aufgebaut.“ Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen rund 140 Mitarbeiter.

Die Zahl der Ausbildungs-Interessenten sinkt dagegen. Trudelten früher rund 15 Bewerbungen jährlich

bei der Coniserie ein, so sind es inzwischen nur noch fünf. „In der Vergangenheit mussten wir praktisch nichts dafür tun, dass sich Bewerber bei uns gemeldet haben“, erinnert sich Luger. „Heute dagegen müssen wir uns dafür werblich darstellen. Wir kriegen den demografischen

Faktor voll ab.“ Immerhin gibt es bei der Coniserie momentan eine Auszubildende, eine angehende Einzelhandelskauffrau. Außerdem hat man jetzt einen weiteren Ausbildungsplatz geschaffen und zwar im Bereich Mediengestaltung. Auch dafür sucht man noch Bewerber.

Chancen durch Praktika

Kronach – Dass es mehr Ausbildungsplätze als Bewerber gibt, weiß Albin Reif, Beratungslehrer an der Kronacher Berufsschule. Das bedeute aber nicht, dass alle Schulabgänger problemlos unterkämen. Reif formuliert es so: „Der Topf hat nicht seinen Deckel.“ Betriebe müssten in Zukunft wohl mehr Verantwortung übernehmen, um in der Ausbildung Defizite aufzuholen.

Der Fachlehrer verweist auf ein Modellprojekt, das die Berufsschule in Kooperation mit der Kronacher Gottfried-Neukam-Mittelschule und einem weiteren Bildungsträger durchführt und das Jugendlichen größere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt eröffnen soll: das



Albin Reif

Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) der Berufsschule sowie die berufliche Orientierungsklasse der Gottfried-Neukam-Schule. Beide bereiten auf den qualifizierenden Hauptschulabschluss vor. An zwei Tagen pro Woche finden Betriebspraktika statt, die von Bildungsträgern wie bzf oder Handwerkskammer organisiert werden. „Ich halte viel von dieser Praktikumschule“, sagt Reif. Viele der Jugendlichen seien „schulmüde“ und wollten sich in der Praxis beweisen.

Ein Neuanfang

Dass sie Probleme bei der Ausbildungsplatz-Suche haben, dafür gebe es zahlreiche Ursachen. Schlechte Noten zum Beispiel. Oder schwierige Familienverhältnisse ohne feste Struktur. Oder Konzentrations- und Motivationsprobleme. Oder eine schlechte Arbeitshaltung. Reif: „Da muss man an den Basics arbeiten, zum Beispiel an der Hefteordnung.“ Auf jeden Fall seien das BVJ und die berufliche Orientierungsklasse eine große Chance für die Jugendlichen, denn sie könnten neu anfangen, „den Reset-Knopf drücken“, wie es Reif ausdrückt. Immerhin zwei Drittel der BVJ-Absolventen gelingt das: Sie schaffen es in eine duale Ausbildung oder auf eine Berufsschule. Manche legen sogar eine beeindruckende Karriere hin. Zum Beispiel jener Schüler, der nach BVJ und Ausbildung den mittleren Bildungsabschluss machte, sich durch die Berufsoberschule kämpfte und jetzt an der Hochschule in Coburg studiert. „Das sind tolle Erfolge“, freut sich Albin Reif. *big*

„Es gilt das Prinzip des Gebens und Nehmens“

Die geplante BDS-AzubiAkademie eröffnet viele Chancen. Um das Projekt kümmern sich der Bund der Selbständigen mit Vorstand Christian Mitter und Zukunftscoach Gabriele Riedel.

Frau Riedel, was ist eine AzubiAkademie?

Riedel: Das Konzept ist ganz einfach: Mehrere Firmen schließen sich zusammen und lassen ihren Auszubildenden Weiterbildungseinheiten zukommen. Dabei gilt das Prinzip des Gebens und Nehmens: Betriebe, die teilnehmen, übernehmen zugleich Unterrichtseinheiten.

Herr Mitter, wie kam es zu diesem Projekt?

Mitter: Die AzubiAkademie ist vor etwa fünf Jahren vom BDS in Landsberg am Lech erfunden worden. Inzwischen gibt es sie in mehr als 15 Landkreisen in ganz Bayern.

Tritt man damit nicht in Konkurrenz zu den Berufsschulen?

Mitter: Überhaupt nicht. Die Berufsschule stellt uns sogar einen Raum dafür zur Verfügung. Die Inhalte



Sie kümmern sich um das Projekt BDS-AzubiAkademie: Christian Mitter, Vorsitzender des Bundes der Selbständigen (BDS) Kronach, und Zukunftscoach Gabriele Riedel. *Foto: Degelmann*

werden von den Teilnehmern gemeinsam vereinbart und gehen über die Themen der Berufsschule und des betrieblichen Unterrichts hinaus.

Welche Inhalte sind denkbar?

Riedel: Zum Beispiel Themen, bei denen es um soziale Kompetenzen und kommunikative Fähigkeiten geht wie professionelles Telefonieren oder das richtige Verhalten gegenüber Kunden.

Mitter: Bei der Themenauswahl sind die teilnehmenden Unternehmen

autonom. Das kann zum Beispiel eine Veranstaltung über Arbeitsrecht sein. Oder über Benimmregeln. Oder über den Umgang mit neuen Medien und sozialen Netzwerken.

Was sind die Vorteile des Projekts?

Riedel: Die Azubis erhalten zusätzliche Kompetenzen und knüpfen Kontakte untereinander. Die Teamarbeit wird gefördert. Außerdem lernen die Teilnehmer andere Betriebe kennen und schauen damit über den Tellerand. Da kommt auch mal ein

Schreiner-Azubi mit einem angehenden Verwaltungsfachangestellten zusammen. Das ist ja normalerweise nicht gegeben.

Mitter: Wir schaffen eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Die Unternehmen haben den Vorteil, dass sie damit auch für künftige Auszubildende interessant werden. In den vergangenen 24 Monaten hat sich ja die Situation grundlegend geändert: Wir haben mehr Ausbildungsstellen als Bewerber. Es gibt also einen Wettlauf um die besten Köpfe. Deshalb ist Ausbildung auch für kleine und mittelständische Unternehmen von Bedeutung. Außerdem ist die Teilnahme an der Azubi-Akademie mit keinen nennenswerten Kosten verbunden. Es soll ein langfristiges Projekt werden, das Unternehmen, Azubis und die Region stärkt. Denn junge Menschen sind in unserer rohstoffarmen Region das Einzige, auf das wir setzen können.

Können sich Firmen aus allen Bereichen daran beteiligen?

Riedel: Ja, die AzubiAkademie ist für alle geeignet, für das Handwerk ebenso wie für den kaufmännischen oder den gewerblich-technischen Bereich. Es haben sich auch schon quer durch alle Branchen Firmen gemeldet, zum Beispiel aus dem Baugewerbe, aber auch Ingenieurbüros und

Dienstleistungsunternehmen – von der Ein-Mann-Firma bis zum mittelständischen Betrieb.

Wie viele Teilnehmer sind notwendig, damit die AzubiAkademie an den Start gehen kann?

Mitter: Wir brauchen mindestens acht bis zehn Unternehmen, rechnen aber mit zehn bis 15 Teilnehmern. Das sollte in unserer Region kein Problem sein. Wir haben auch darauf geachtet, dass die zeitliche Dimension passt: Die AzubiAkademie findet während der Schulzeit alle drei Wochen an einem Nachmittag statt. Ich bin davon überzeugt, dass wir es schaffen, die AzubiAkademie in diesem Ausbildungsjahr in unserer Region zu etablieren.

Das Gespräch führte Brigitte Degelmann

Info-Veranstaltung

Zur BDS-AzubiAkademie wird am Montag, 30. September, um 16.30 Uhr eine Info-Veranstaltung im Sitzungssaal des Landratsamtes angeboten. Anmeldungen sind noch möglich. Der nächste Schritt ist ein Workshop, der voraussichtlich Ende Oktober stattfindet. Die Akademie selbst startet nach den Herbstferien. Weitere Informationen und Anmeldung bei Gabriele Riedel, ☎ 09261/678-422.